

---

ELISABETH YOTA (Hrsg.), *Byzance et ses voisins, XIII<sup>e</sup>–XV<sup>e</sup> siècle. Art, identité, pouvoir (Pour une histoire nouvelle de l'Europe 17)*. Brüssel u.a.: Peter Lang 2021. 279 S. – ISBN 978-2-8076-1370-6 (€ 49.95)

• RAINER WARLAND, Universität Freiburg  
(rainer.warland@archaeologie.uni-freiburg.de)

Der Band in Broschur mit 277 Seiten prall gefüllter Wissenschaft bietet dreizehn Beiträge mit vorwiegend historischen und kunsthistorischen Fragestellungen zum späten Byzanz und seinen Nachbarn im 13.–15. Jahrhundert. Die Beiträge sind hervorgegangen aus einem Kolloquium des (Lab-Ex) Laboratoire d'excellence, organisiert vom 19. bis 20. März 2015 an der Sorbonne in Paris und konzipiert von ELISABETH YOTA, Paris. Eine hilfreiche Einführung von JEAN-MICHEL SPIESER, Fribourg/Straßburg, erläutert den weit ausgreifenden Parcours der Themen, der mit der Einnahme Konstantinopels 1204 durch die westlichen Kreuzfahrer seinen Anfang nimmt und mit dem Untergang der palaiologischen Herrschaft 1453 schließt. Historisch betreffen diese Beiträge die europäische Landbrücke nach Südwesten, die nach Serbien, Bulgarien, Albanien und Kroatien führt, und nach Osten das langgestreckte Kleinasien, in dem die verbliebene byzantinische Kaiserherrschaft von Nikaia mit dem seldschukischen Reich in spannungsreicher wie auch austauschender Nachbarschaft besteht. Konstantinopel, in der Mitte dieser Achsen, gewinnt in dieser multikulturellen Welt und ihrer Diversität eine vermittelnde Stellung. Das politisch dezimierte Byzanz bewahrt jedoch in Symbolik und Riten, in der Visualisierung von Herrschaft und kirchlicher Liturgie seine zeitübergreifende Prägung.

In vier begrifflich zugeschnittenen Kapiteln finden sich Erörterungen zu Kunst und materiellen Kultur, zu Herrschaftspraktiken und Heiratsallianzen, zu Zeremoniell und Herrschaftssymbolik der nach Autonomie strebenden serbischen und bulgarischen Königreiche auf dem Balkan, wie auch zu Kastoria in Nordgriechenland, sowie dem von seldschukischen Adelsverbänden beherrschten Kleinasien, das weiterhin einer byzantinischen Bevölkerung die Lebensräume bot. Angesprochen sind Kirchenstiftungen mit Inschriften und Wandmalerei wie auch Reliquiare, Miniaturen und Relief sowie Riten und Zeremoniell. In ihrer methodischen Ausrichtung sind die Beiträge historisch, kunstgeschichtlich und kulturgeschichtlich angelegt und von Datierungsfragen dominiert.

Es sind die Ambivalenzen und Kontinuitäten, die Rivalitäten und Kohabitationen, die vor Ort zu ganz unterschiedlichen Aushandlungsprozessen und Manifestationen der aristokratischen Repräsentanz führen. In den Austauschprozessen des 12. und 13. zwischen westlichen und östlichen Kulturen, – der Mittelmeerraum der Inseln bleibt ausgenommen –, ereignen sich auch die Neugründungen städtischer Orden wie die der Franziskaner, denen ebenfalls eine vermittelnde Rolle zukommt. Geprägt sind diese dezentralen Herrschaftsstrukturen von der Ausbildung vielzähliger, regionaler Adelskulturen, die durch Heiratspolitik und Bündnisabsprachen stabilisiert werden.

Die dreizehn Beiträge des Bandes werden unter vier Themenbereichen verhandelt, die hier einzeln, aber dennoch nur summarisch vorgestellt werden können.

**Émergence identitaire et expression artistique des peuples balkaniques et des Rus' dans l'orbite de Byzance** (Identitätsbildung der Eliten und des künstlerischen Ausdrucks der Balkanvölker sowie der Rus' im Umkreis von Byzanz)

Der Beitrag von MIHAILO POPOVIĆ betrifft die Etablierung neuer Eliten in Makedonien und insbesondere Skopje im 14. Jh. und bezieht sich auf Urkunden, die für das bei Skopje gelegene Georgskloster von Bedeutung sein. IVANA JEVTIĆ führt in einem weiten Panorama die Höhepunkte der Baupolitik des serbischen Königtums vor Augen und zeigt wie in der seit 1219 autokephalen Kirche, Architektur und Wandmalerei nach byzantinischem Vorbild zur Statusangleichung an ein sakrales Königtum eingesetzt werden. JOANNIS VITALIOTIS bezieht sich auf die Expansion albanischer Fürstentümer nach Nordgriechenland und zeigt an Türinschriften makedonischer, albanischer und athonitischer Kirchenstiftungen die Konstanz der Textformulare auf, die sich trotz regionaler Distanz und kultureller Diversität gleichen. ALEXANDRA VUKOVICH untersucht den Inthronisationsritus nach der Chronik von Vladimir Suzdal und erörtert deren herrschaftstheologische Symbolik bezogen auf die Kiever Rus'.

**Les ensembles religieux : réception institutionnelle et rayonnement artistique** (Religiöse Ensembles: institutionelle Rezeption und künstlerische Ausstrahlung)

BISSERKA PENKOVA stellt in fulminanter Kennerschaft Bojana vor, das am Stadtrand von Sofia gelegen einen Schlüsselbau der Zeit um 1250 bietet, der jene Kulturkontakte und Fernbeziehungen verkörpert, die von England

und Frankreich bis zum byzantinischen Nachfolgestaat von Nikaia (Iznik) und zum kilikischen Kleinarmenien reichen. Im Falle von Bojana ist es konkret der Bezug zum byzantinischen Hof in Nikaia, der mit der Herkunft der Braut von dort verknüpft wird. Der Sebastokrator Kalojan und seine Braut Dessoslava treten bis in die Realien der Tracht, des byzantinischen Medailonstils der Tuniken, der Kopfbedeckungen und Ohrringe statusgleich wie die byzantinischen Herrscher auf, deren Bildrepräsentation allerdings eher auf Buchmalerei beschränkt ist. In ihrer Bildanalyse argumentiert PENKOVA, wie subtil auch innerhalb einer Vorlage eine Mischung westlicher und östlicher Stile und Modelle möglich ist, ein Phänomen, das bislang eher aus der Buchmalerei bekannt ist.

NIKOLAS SIMOKOS befaßt sich mit dem nordgriechischen Kastoria, das eine besonders wechselvolle Geschichte westlicher und östlicher Stadtherrschaft besitzt, die sich in der Wandmalerei der zahlreichen Kirchen spiegelt, im 13. Jh. mit zum Teil hochaktuellen, spätkomnenischen, im 14. Jh. auch mit zeitgenössischen westlichen Vorlagen. SIMOKOS diskutiert Herkunftsfragen und Chronologie dezidiert, bis hin zur bedeutenden Panagia Mavriotissa um 1200. PANAYOTA VOLTI, erörtert den Zuschnitt der Landpfarreien und der städtischen Restruktuierungsmaßnahmen, insbesondere durch Klostergründungen und Zisternen für die städtische Wasserversorgung, von bis in das 15. Jh.

**Interpénétrations artistiques, croisements spirituels, infléchissements sociaux** (Künstlerische Durchdringungen, spirituelle Kreuzungen und soziale Verwerfungen)

BRANISLAV CVETKOVIĆ bespricht unter dem Stichwort „Glanzvolle Verflechtungen“ das ebenso komposit wie komplexe Reliquiar (spätes 15. Jh.) aus dem kroatischen Franziskaner Kloster von Tersatto, in das u.a. drei ältere Enkolpia einbezogen sind. Er diskutiert westliche und östliche Bezüge der Beigaben und der zahlreichen Inschriften, die das Reliquiar vermutlich dem letzten serbischen Herrscher aus der Familie der Kantakuzenoi zuweisen.

JEAN-PIERRE CAILLET und FABIENNE JOUBERT, die seit langem über Austauschbeziehungen zwischen byzantinischen und italienischen Malereiprogrammen des 13. Jh. in Siena, Umbrien und der Toskana forschen, rekonstruieren eine dichte Chronologie von Malereien von gleichem Stilhabitus. Sie erinnern an den ältesten Franziskuszyklus in der Kalenderhane Camii in Istanbul und schlagen den Bogen bis hin zum Wirken der Franziskaner auf Kreta, die mit der Georgskirche von Kournas eine bedeutende

Malerei in der Nachfolge von Assisi begründet haben.

ELISABETH YOTA legt eine neue Zuschreibung eines Tetraevangeliars in Berlin (Quarto 66) an den sog. „Dekorativen Stil“ vor, der in Zypern im 11. bis 13. Jh. auftritt. Vermutlich wurde die Handschrift auf Zypern für einen koptischen Diakon in Kairo zum Jahr 1219 angefertigt. In ihrer Vergleichung der Bildfassungen ergeben sich intensive Einblicke in die Bildaussagen etwa der Kreuzigungsszenen dieser Gruppe.

**Représentations, acculturations, affirmation du pouvoir : mise en perspective entre les mondes arabes, seldjoukide, ottoman et byzantin** (Repräsentation, Akkulturation und Affirmation der Macht: Bezüge zwischen der arabischen, seldschukischen, osmanischen und byzantinischen Welt)

ÉLOISE BRAC DE LA PERRIÈRE handelt von arabischen Miniaturen, die ein byzantinisches Erscheinungsbild besitzen, und die Illustration der persischen Fabeln des Kalila wa Dimna in einer Handschrift der Pariser Nationalbibliothek betreffen. Der Text der anfangs auch der Prinzen-erziehung gedient hat wird christlichen Auftraggebern in einem arabophonen Kontext des 13. Jh. zugeschrieben.

CATHERINE JOLIVET-LÉVY referiert Austausch und Wechselbeziehungen zwischen Byzanz und dem Sultanat von Rum im 13. Jh. Es überrascht allerdings, wenn sie in der kappadokischen Georgskirche bei Belisirma um 1300 das Bild des byzantinischen Reiters, der mit dem geretteten Knaben von der Insel Mytilene über das Wasser reitet, unerwähnt läßt. Die multi-kulturelle Ausrichtung der mehrfachen Georgszenen in ein und derselben Kapelle wäre damit noch deutlicher hervorgetreten. In der Angleichung der Tracht sind seldschukische und griechisch stämmige Mitglieder der Führungsschicht nicht mehr zu unterscheiden.

MAXIME DUROCHER, greift die seit langen verhandelte Fragen des geflügelten Semurph und des palaiologischen Doppeladlers auf, die als Zeitsignet kultureller Angleichungsprozesse von Seldschuken und Byzantinern dienen können, wie auch der Drachen-Wesen und apotropäischen Wesen in den kauskasischen und islamischen Reiterdarstellungen. In der Forschung werden zudem die Bezüge der seldschukischen Bauplastik, insbesondere an der Stadtmauer von Konya, auch zur antiken Bauplastik diskutiert, die beide Gesellschaften verbinden.

Insgesamt präsentieren die Tagungsbeiträge ein beeindruckendes Spektrum von Themen, die in Kommentierung und breit recherchierten Literaturlisten einen ebenso unmittelbaren wie auch profunden Einstieg in den For-

schungsstand eröffnen. Als Zugriff auf den Status dieser Diskussion bietet die Publikation eine höchst willkommene Bilanzierung und intensive Perspektivbildung. Dem Rezensenten bleiben abschließend zwei sehr subjektive und „ungewaschene“ Gedanken:

Der komparatistische Ansatz eröffnet ohne Zweifel weite transkulturelle Betrachtungsweisen, doch bleibt die Auswahl der Vergleichsmonumente stets auch ein subjektiver Zugriff. Der Bezug auf zentrale Referenzwerke kann sich allzu leicht auch in ritualisierten Argumentationsketten verfestigen, wenn nicht gleichermaßen die umfassende Kontextualisierung der Befunde vervollständigt wird. In der Gegenwart treten in verstärktem Maß materialkundliche und archäologische Untersuchungen hinzu. Es bedeutet beispielsweise einen Fortschritt, wenn in der vorgenannten Georgskirche nahe Belisirma erstmals auch die Belegung mit Bodengräbern in einer kapadokischen Kapelle untersucht wurde. In der Raumachse zwischen Stifterbildern und Apsis könnten diese die kulturelle und religiöse Einordnung der Stiftergemeinschaft vertiefen. Die Publikation der Grabfunde wird mit großem Interesse erwartet.

Der Band erscheint so dann in der anspruchsvollen Reihe „Pour une histoire nouvelle de l’Europe“. In seiner Anlage ist er deutlich der französischen Wissenschaftsgeschichte und Sprachkultur verpflichtet. Der europäische Wissenschaftsdialog ist längst auf die amerikanische Wissenschaft bezogen, in der die Multikulturalität der Ansätze besondere Förderung erfährt. Auch die deutsche Forschung diskutiert zumeist mit denselben außereuropäischen Fachkollegen dieselben Fragestellungen und Monumente. In diesem Dreieck, das auf die amerikanische Spitze ausgerichtet ist, erscheint noch viel Gestaltungsraum für einen transnationalen Wissenschaftsdialog über Europa.

#### **Keywords**

art production; Byzantine art; Balkans; Byzantine empire; cultural exchange